



Die Wassermühle

Wann die Wassermühle von Oedelsheim erbaut wurde und erstmals Korn mahlte, ist nicht bekannt. Urkundliche Erwähnung fand sie im Jahr 1570: Das Salbuch der Zapfenburgk (Sababurg) gibt an, dass der Müller Hans Raytzen die Mühle betrieb. Auch die Beschreibung des Amtes Sababurg von 1587 nennt Raytzen als Besitzer der Mühle, die mit einem Mahlgang arbeitete.

In den folgenden 200 Jahren sind keine Nachrichten über Mühle und Müller überliefert. Erst 1786 gibt das Lager-, Stück- und Steuerbuch weitere Auskunft: Müller war nun Joh. Georg Fiege. Die Mühle besaß ein ober-schlächtiges Mühlrad, das Wasser des Föhrenbachs lief also von oben auf das Rad.

Das Dorf war an die herrschaftliche Mühle in Lippoldsberg gebannt: Die Bauern waren verpflichtet, ihr Getreide dort zu mahlen.



Luftbild der Mühle. Gut erkennbar ist der Anbau für den Mahlgang an der rechten Seite des Gebäudes (1960).

In der Oedelsheimer Mühle durften nur die „minder vermögenden“ ein wenig Frucht mahlen lassen. Der Müller war außerdem verpflichtet, mehrmals täglich Wasser zur Tränkung des Viehs ins Dorf laufen zu lassen.

1852 heiratete der Müller Daniel Ewald aus Einbeck die Müllerstochter Caroline Fiege. Ewald führte die Mühle weiter, die nach Aufgabe des Bannrechts inzwischen mehr Arbeit bekam. Eigentlich hätte der Sohn Wilhelm die Mühle weiterführen sollen, doch sein Unfalltod 1901 brachte den Betrieb vorzeitig zum Erliegen. Robert, der 1890 geborene Sohn Wilhelms, war noch zu jung. Er ging 1904 für drei Jahre in Heisebeck zur Lehre und verbrachte ein Gesellenjahr beim Müller in Hardeggen. Nach Kriegsteilnahme und Inflation gelang es Robert Ewald und seiner Frau Auguste Stucke 1925

den Betrieb wieder aufzubauen. Dazu waren aufwändige Reparaturen notwendig, denn das Mühlrad war seit dem Hochwasser von 1914 zerstört. Auch mussten die Wasserrechte neu erteilt werden. 1936 errichteten sie einen Anbau, in dem der Mahlgang und alle notwendigen Einrichtungen untergebracht waren. In den Jahren des zweiten Weltkriegs und bis 1948 war die Menge des zu mahlenden Getreides auf 11 kg pro Kopf begrenzt. Was darüber hinausging musste zur Ernährung der Allgemeinheit abgegeben werden. 1951 baute Ewald einen zweiten Mahlgang und später eine pneumatische Förderanlage ein. In den 1960er Jahren wurde der Mühlenbetrieb unrentabel und 1967 aufgegeben.



Anna Ewald, die zweite Frau Robert Ewalds, und ihre Stieftochter Elisabeth im Jahr 1933.



Robert Ewald, der letzte Müller, im Jahr 1970.